

Der zweite Teil besteht in Auszügen aus der Thomas-Biographie von Thomas Stapleton (1588) sowie aus Briefen von Morus und seinen Freunden. — Lob verdient der dritte Teil: Helmuth Nils Looses Farbtafeln von dem Heiligen selbst, seinen Zeitgenossen und von historischen Städten und Gebäuden seiner Zeit. — Im ganzen bietet das Buch einen guten Überblick über die Person wie auch über die Bedeutung des Thomas Morus, sie gewährt einen leichten Zugang zu dieser Gestalt und regt durchaus an, sich mit ihr des weiteren zu beschäftigen. M. Hugoth

PRIMETSCHOFER, Bruno: *Das Ordensrecht auf der Grundlage der nachkonziliaren Rechtsentwicklung unter Berücksichtigung des staatlichen Rechts Österreichs, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz*. Reihe: rombach hochschul paperback, Bd. 89. Freiburg im Breisgau 1978: Verlag Rombach. 399 S., Pb., DM 29,—.

Seitdem das Zweite Vatikanische Konzil die Erneuerung des Ordenslebens eingeleitet hat, sind im Bereich des Ordensrechtes viele neue Bestimmungen ergangen. Durch sie wurde so manche Norm des kirchlichen Gesetzbuches geändert. Noch ist die Reform in vollem Gange. Gerade weil ihr Ende nicht absehbar ist, und weil die Rechtsverhältnisse nicht immer leicht überschaubar sind, ist das vorliegende Handbuch zu begrüßen. In ihm hat der Verfasser, der als ordentlicher Professor an der Universität Linz/Donau Kirchenrecht lehrt, das Ordensrecht nach dem gegenwärtigen Stand der Entwicklung dargestellt, wobei er auch wiederholt das staatliche Recht Österreichs, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz anführt.

Das Buch ist in fünf Teile gegliedert: I. Rechtsquellen und Rechtssprache, II. Errichtung und Aufhebung von Ordensgenossenschaften, ihrer Provinzen und Niederlassungen, III. Die Leitung der Ordensgenossenschaften, IV. Der Eintritt in eine Ordensgenossenschaft und das Verlassen derselben, V. Der Stand der evangelischen Räte bei Nichtreligiösen. Den Abschluß bilden ein umfangreiches Literaturverzeichnis, ein Sachregister und ein Canones-Verzeichnis. Einige kritische Anmerkungen: 1. Im IV. Teil, der mehr als die Hälfte des Buches umfaßt, werden nicht nur, wie man aus der Überschrift annehmen möchte, der Eintritt in einen Ordensverband und das Ausscheiden aus demselben behandelt, sondern auch die verschiedenen Bestimmungen, die für ein Ordensmitglied für die Dauer der Zugehörigkeit zum Ordensverband in Frage kommen können. Die Aufgliederung in mehrere Teile wäre sinnvoll gewesen. — 2. Der Verfasser hat die Literaturhinweise bei den einzelnen Ausführungen sehr knapp gehalten und dies im Vorwort begründet. Doch wäre für ein weiteres Studium die Angabe der einschlägigen Literatur wenigstens am Ende der einzelnen Kapitel dienlich. — 3. Im Sachregister fehlen manche Stichworte, die beim Gebrauch des Buches von Wichtigkeit sein können, z. B. Aufenthalt außerhalb des Klosters, Errichtung eines Ordenshauses, Zulassung zum Noviziat u. a. m. — 4. Hilfreich für das Auffinden von Darlegungen ist das sehr ausführliche Inhaltsverzeichnis. Es hätte aber durch einen entsprechenden Druck übersichtlicher gestaltet werden sollen.

Trotz alledem ist aber das preisgünstige Buch ein brauchbares Hilfsmittel für alle, die sich im täglichen Leben oder während des Studiums mit Fragen aus dem Ordensrecht befassen müssen. Es gibt Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Entwicklung in diesem Rechtsbereich. K. Steinmetz

BOROS, Ladislav: *Heute Christ sein. Über die christliche Gesinnung und die Liebe zur Welt*. Freiburg 1978: Verlag Herder. 144 S., kart.-lam., DM 16,80.

Ein Panorama geistlicher Haltung heute, das könnte man vermuten, wenn man die vier Hauptschritte ansieht, in denen Vt. sein Thema angeht: Grundlage — Verwirklichung — Ausblick — Vollendung. Was das Buch tatsächlich birgt, sind im ersten Teil einige, teilweise sehr geglättete Fragmente zur Spiritualität (z. B. „Sind die Christen ehrlich?“). Der zweite Teil bringt Betrachtungen über die leiblichen Werke der Barmherzigkeit; im dritten Teil sind es die sog. geistlichen Werke der Barmherzigkeit, im vierten Teil die Seligpreisungen, die das Gerüst bilden. Die Idee, ein christliches Ethos bzw. eine Spiritualität so zu begründen und zu gliedern, weckt allzu Vergessenes zum Leben und ist fruchtbar. Wie häufig bei Boros findet sich eine sehr persönliche Handschrift. Andererseits gibt es in dem Buch eine Reihe von Passagen, die beim Lesen ermüdend wirken, weil sie allzu oft Gesagtes rekapitulieren. Dazu kommt ein nachlässiger Umgang mit dem Wortsinn der Schrift: Lk 17,20f wird spiritualistisch gedeutet (48), aus dem Reich Gottes wird leider wieder ein Seelenzustand (52). Im vierten Teil ist hingegen das von den matthäischen Seligpreisungen Gemeinte gut



getroffen. Allerdings neigen die daran geknüpften Betrachtungen atmosphärisch zum Idyllischen. Weil in einer Art geistlicher Logik jede Seligpreisung aus der jeweils vorausgehenden abgeleitet wird, entsteht der Eindruck des „alles oder nichts“ und einer gewissen Überforderung. Spiritualität, die nur Sehnsucht oder Postulat bliebe, wäre wohl zuwenig, weil zu hoch angesetzt. Es fehlt etwas die teils enttäuschende, teils tröstliche Erfahrung der fragmentarischen Verwirklichung einer Spiritualität derer, die unterwegs sind, und zwar mit jeweils wechselnder Schriftfestigkeit . . . Das Buch wird zweifellos vielen Lesern viel geben, andere mögen auch Kritik oder Unbefriedigtsein empfinden. Also sollten es viele Leser damit versuchen. Wie man hört, hat das Buch inzwischen sowieso schon weites Echo gefunden . . .

P. Lippert

*Bittgebet – Testfall des Glaubens.* Mit Beiträgen von Gisbert GRESHAKE, Anselm HERTZ, Gerhard LOHFINK, Thomas PRÖPPER und Hans SCHALLER. Hrsg. v. Gisbert GRESHAKE und Gerhard LOHFINK. Mainz 1978: Matthias-Grünwald-Verlag. 104 S., kart., DM 14,50.

In zahllosen Gesprächen, in denen glaubende Christen versuchen, sich über ihre Erfahrungen und ihren Weg in Heute Rechenschaft zu geben, taucht die Frage nach dem Bittgebet, vor allem aber danach auf, was „Gebeterhöhung“ sei, wie sie („kausal“?) „durch“ das Gebet erfleht werde. Es sind nicht nur oberflächliche und geistlich kurzsichtige Nachbeter von Gott-ist-tot-Theologien, die so fragen. Manche werden Namen wie den von W. Bernet nie gehört haben. Den ernsthaft Fragenden ist das vorliegende Buch wohl zugehört. Den Grundstock bilden Beiträge, die vor knapp zwei Jahren in der Theologischen Quartalschrift, Tübingen, eine Diskussion gebildet hatten (von A. Hertz, G. Greshake, G. Lohfink). Diese Beiträge wurden „gründlich überarbeitet bzw. völlig neu gefaßt, so daß in diesem Band . . . eine ganz neue Gestalt der ‚Tübinger Diskussion‘ vorgelegt wird“ (8). Den Einstieg sollte am besten der klare und sehr hilfreiche Aufsatz von G. Lohfink bilden (Die Grundstruktur des biblischen Bittgebetes, 19–31), dem ich allerdings nicht in der These zustimmen vermag, daß für den Bereich der Geschichte (im Unterschied zur „Natur“) ebenfalls geschlossene Kausalreihen „nachweisbar oder zu vermuten“ seien (20), Gott aber trotzdem, nur anders wirke. Bei beiden Behauptungen müßte entschieden genauer reflektiert werden. — Was G. Greshake auf die Anfragen von A. Hertz antwortet, wird, wie er selbst vermutet (49), teilweise dem Fragenden Hilfe bieten, teilweise aber durchaus unbefriedigt lassen; die von Hertz (im Namen anderer!) aufgeworfenen Fragen werden scheltend als unzulässig erklärt (52) — wirklich zu Recht? — Es liegt in der Logik der Sache, wenn in dem Buch auch die Frage nach dem Wunder gestellt wird (wohl hätte P. Schaller etwas darüber sagen können, in welchem Verhältnis er Gebeterhöhung durch inneren Wandel des Bittenden und durch Quasi-Wunder auf der objektiven Seite „vermutet“). Th. Pröpper bietet, neben knappen Bemerkungen anderer Autoren des Buches (z. B. 51, Anm. 55) und zusammen mit Schaller, wichtige Gedanken zum Wunderbegriff in einem „symbolischen Wunderbegriff“ (80–91, bes. 84, 90); der Beitrag ist freilich im ersten Teil ein wenig ausführlich und schwierig. Unentbehrliches sagt auch P. Schaller in seinem zweiten Beitrag (Bitten als Ausdruck der Freundschaft mit Gott, des Vertrauens in Gott, der Freiheit vor Gott); wäre hier das biblische Thema des Klagens nochmals aufgegriffen worden, wäre dieser Beitrag eindrucksvoller Höhepunkt geworden. Insgesamt gibt es m. E. in dem Buch überflüssige Längen; es gibt (s. o.) „Antworten“, die das Fragen Suchender nicht voll ernst nehmen; es gibt bei Hertz in der Tat Problematisierungen, die manchmal gekünstelt wirken (11f). Aber es gibt, bei Lohfink, Schaller, Pröpper und Greshake, auch die Antworten, die wir heute brauchen, freilich verflochten in dem, was weiter bedacht werden muß.

P. Lippert

LIPPERT, Peter SJ: *Worte von Mensch zu Mensch.* Mit einem Vorwort von Karl Rahner. Freiburg 1978: Verlag Herder. 128 S., kart.-lam., DM 11,20.

Durch das Buch: „Von Mensch zu Mensch“ von Peter Lippert zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke des Zuspruchs, der Ermutigung, die dem Menschen in allen Situationen seines Lebens Rat und Hilfe geben.

Schon die Überschriften dieser sechs Abhandlungen: Gott unseres Lebens, Die Kraft unserer Liebe, Mensch sein, Geheimnisse der Seele, Eins in Gott und Betendes Sein, bringen uns mit ihren Gedanken wie auf einer Stufenleiter näher zu Gott. Bei Lippert ist Gott nicht der Ferne, sondern das Du, das dem Menschen unendlich Nahe, zu dem wir in verschiedener Weise, sei es im Gespräch, im Gebet, in Gedanken, Riten und Gebärden sprechen können.